

N

2

W

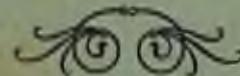
Das
enthüllte **Mysterium**
unseres Seelenlebens.

Einblick
in das Wesen und Arbeiten unseres
unsterblichen Teils.

Von

Wilhelm Ernst Fiedler.

Mit zwei Abbildungen.



Leipzig
Verlag von Oswald Mutze
1909.

126 W. 13

Das
enthiillte Mysterium
unseres Seelenlebens.



Einblick in das Wesen
und Arbeiten unseres unsterblichen Geists.



Wilhelm Ernst Fiedler.

Mit zwei Abbildungen.



Leipzig
Verlag von Oswald Mutze

1909.



Ms 134

753

89.

PPN 12



1988.3840

(R 3785)



Einiges der größten Hindernisse für die Anerkennung des geistigen Wesens im Menschen bildet die Unkenntnis, wie die einzelnen Arten und Teile des Geistes arbeiten und ineinander greifen. Wer sich mit der kirchlichen Ansicht, der Geist ist das Denkende, oder mit der indischen Phantasie, daß Geist ein Kraftzustand des menschlichen Körpers, bezw. ein herausdestillierbares Gottwesen sei, zufrieden gibt oder ganz materialistisch den Geist als chemische Reizwirkung der Nerven ansieht, der ist mit der Erkenntnis schnell fertig. Der tiefer Blickende wird bald über diese kindlichen Anschauungen lächeln und sich nicht von solchen Schwärmerideen dupieren lassen. Andererseits muß der Sinnesrichtung, welche den Geist auf Flaschen ziehen und Seelenschnee in den Museen aufheben möchte, sodaß man in einer Büchse den Geist Goethes, in einer andern den Geist Luthers unter Nr. x und y haben konnte (Häckels Welträtzel, S. 82) soweit Rechnung getragen werden, daß dieser beschränkten Begriffserichtung die Möglichkeit des Erfassens geboten wird.

Da ist denn der Spiritismus mit seinen Experimenten und die auf ihm basierende Richtung des Oskultismus geeignet, diese Lücke der Erkenntnis auszufüllen. Alle spiritistischen Untersuchungen stellen fest, daß der Mensch außer dem grobstofflichen, materiellen, noch aus feinstofflichen, fluidischen, aber immerhin substantziellen Teilen besteht.

Entgegen andern Anschauungsweisen, die nur eine Kraftwelt zugeben wollen, fußt der Spiritismus darauf, daß die transszendente Welt aus Feinstoffen (Substanzen, Fluide)

besteht. Sobald diese Grundlage verlassen wird, hört alle exakte Forschung auf und man verliert sich in haltlose indische Phantasien.

Da die Vertreter der Grobstoffwelt sich Materialisten nennen, so könnten wir uns auch Substanzialisten, Fluidisten, die Anhänger indischer Anschauungen aber als Energetiker bezeichnen.

Der Geist ist also für uns in erster Linie substanzuell, und, da er der Träger verschiedener Fähigkeiten ist, gestaltende, empfindungsfähige und Bewußtsein enthaltende Substanz, je nach dem Grade der Feinheit des betreffenden Trägers. Unsere Frage ist daher so umzuformen: „Wie arbeiten die in uns enthaltenen verschiedenen Fähigkeitsträger mit einander.“

Für das Zusammenarbeiten mehrerer Kräfte kennt die moderne Technik zwei Methoden: die Induktion und die chemische Verbindung. Unter Induktion versteht man einen Vorgang, der darin besteht, daß zwei Stoffe oder Kräfte neben einander sich befinden und eines davon auf das andere erst durch eine Übertragung, bezw. durch die sogenannte Fernwirkung den Einfluß ausübt. So erzeugt der an einem Draht entlang gehende primäre elektrische Strom in einem daneben befindlichen zweiten Draht den sekundären Strom. Auf gleicher Übertragung beruht auch das sich Anziehen der Kugeln auf glatten Flächen.

Anderes zeigt sich die direkte oder chemische Wirkung. Im Kochsalz sind nicht mehr Chlor- und Natriumwirkungen getrennt vorhanden, sie sind beide aufgehoben und es ist aus der Mischung die Kristallkraft des Kochsalzes gebildet. Das Chlor wirkt zwar auch noch auf das Natrium, und dieses auf jenes, es ist aber eine chemische Mischwirkung, eine Mischindividualität auf dem Gebiet des chemischen Stoffes entstanden.

Welche Arbeitsart findet bei unserer geistigen Tätigkeit statt? Bei den normalen Vorgängen kommen die direkten Wirkungen in Betracht. Das Geistige und Feinstoffliche muß

sich mit dem Grobstofflichen in der Weise verbinden, daß die Wirkungen von beiden Seiten zu einem neuen Kraftwejen verschmelzen. Diese Lebenserscheinung nennen wir dann das im irdischen Körper gebundene geistige Leben.

Hier ist zuerst aufmerksam zu machen, daß eben durch den Umstand des Verschmelzens mehrerer Kräfte zu einer gemeinschaftlichen während des Lebensvorganges der uralte, von manchen kurzes Denkvermögen Besizenden aber uralte Weisheit genannter Irrtum entsteht, alle vorhandenen Krafterscheinungen seien nur Wandlungsformen einer einzigen Kraft, während sie doch Produkte der Mischungen und Verbindungen von Spaltungsteilen sind. Diese Spukgestalt der Lebens- und Weltkraft hat dem Okkultismus in den letzten Jahrhunderten eigentlich die Tür der wissenschaftlichen Schulen versperrt. Es wird niemand bestreiten, daß dieser Begriff als Übergangsform nicht auch eine Zeitlang berechtigt war, aber ebenso hat eine neue Zeit den Anspruch alte Begriffe als unvollkommen und irrtümlich abzuweisen.

Der Glaube, daß die im Menschen enthaltene Gestaltungs-, Empfindungs- und Bewußtseinskraft nur Ausdruck einer einzigen und ungeteilten, ungemischten, ureinheitlichen sogenannten Gottes- und Lebenskraft sei, ist von vornherein fallen zu lassen. Wir sind ein Mechanismus von Zellen, Stoffen und Kräften, und die Aufgabe der wirklich Forschenden ist es nicht, alle Erscheinungen in einem Universalbrei aufzulösen, sondern alles in seine Einzelheiten zu zerlegen und klar zu stellen.

Erst durch die Kenntnis des Verhältnisses der Teile in den Mischungen und Gebilden bekommen wir einen exakten Begriff über das Wie und Warum des einzelnen Charakters, ebenso wie wir über das Wesen einer chemischen Verbindung uns erst dann klar werden, wenn uns das Verhältnis der Stoffarten und der Moleküle bekannt ist. Ähnlich wie Kohlen-, Essig- und Weinsäure nicht verschiedene Um-

wandlungen eines Stoffes, sondern verschiedenartige Zusammensetzungen mehrerer Stoffe sind, so ist die höhere oder niedere Entwicklung, die eine oder andere Individualität die Folge von Aufnahmen verschiedenartig vorgebildeter Fähigkeitssträger.

Dieses Gesetz ist überall gültig, nicht bloß in der Chemie oder beim Seelenwesen; es ist bei den Farben- und Tonbildungen, in der Mathematik, wie bei dem Kunstwesen vorhanden, beim Zellenbau der Pflanzen und Tiere, wie bei den psychologischen Bildungen tätig. Wir stellen daher nicht die indische Frage: „Wie arbeitet eine einzige Akraft in uns“, sondern die: „Wie arbeiten die verschiedenen vorhandenen Kraft- bezw. Körperarten in uns.“ Dies genüge zur Begründung des modernen Forschungsweges.

Die Resultate der okkultistischen Forschung legen nun dar, daß der Mensch tatsächlich aus einem reinen Formkörper (der Grob- oder Mineralkörper), aus einem Gestaltungssträger (dem Ätherkörper), aus einem Empfindungssträger (dem Astralkörper) und aus einem Bewußtseinssträger (der Mentalsubstanz) besteht. Gerade der Okkultismus weist nach, daß alle diese Eigenschaften nicht in ein und derselben Substanz enthalten sind, bezw. daß ein und dieselbe Substanz nicht Träger sämtlicher Fähigkeiten ist.

Beginnen wir unsere Beobachtungen auf dem Gestaltungsgebiet. Alle reinen Säuren, Basen und Salze bilden in festem Zustande nur eine Staub- oder Ascheform. Um Körperlichkeiten bilden zu können, bedürfen sie eines Bindemittels, des Kristallwassers. Ohne dieses würde es keinen Stein, kein Salzform, keinen Kristall geben. Körperlichkeiten entstehen also erst dann aus den Chemikalien, wenn noch eine unter gewissen Umständen selbständige Körper bildende (Eis, Schnee, Hagel) Substanz dazu gelangt. Wohl ist der chemische Stoff ein Wirkungsträger chemischer Kräfte, aber er bedarf eines Stoffes, welcher Verbindungsträger ist, um zusammenhängende größere Körperlichkeiten bilden zu können.

Das Gesetz lautet: Ohne Kristallwasser keine Kristallisation (Körperformung). (Das Wasser wird allerdings auch erst durch ein bestimmtes Verhältnis zum Äther zum Kristallbildner befähigt.)

Die angeführten Vorgänge betreffen aber nur die chemischen Gestaltungsvorgänge. Für die organischen Körperbildungen weist der Okkultismus den eigentlichen Träger des Gestaltbildens, den Äther und den Ätherkörper nach. Es genügt daher nicht, daß der chemische Stoff bloß Kristallwasser aufnimmt, oder daß er bloß elementaren Äther an sich zieht und die Gebilde der Steine und Edelsteine erzeugt; er muß Äther mit darin enthaltenen Kraftzuständen und Formen in sich aufnehmen, damit der chemische Stoff sich neue Gestaltformen erzeugen kann. Ohne einen mit selbständigen Kraftformen ausgebildeten Äther würde die chemisch ätherische Verbindung auch nur ein Kristall ergeben.

Um uns in den Wechselwirkungen klar zu werden, muß auf das erste chemische Gesetz zurückgegriffen werden. Natrium wirkt auf Chlor, und Chlor auf Natrium. Der chemische Stoff auf den Äther und dieser auf den ersteren; das Zusammenwirken ergibt aber eine neue, von beiden Einzelkräften verschiedene Mischkraft. Was ergibt sich aus diesem Gesetz? Einmal gibt der chemische Stoff durch seine Einflüsse elementare Gestaltungsformen ab, welche den ätherisch organischen Gebilden oder doch der diesen zugrunde liegenden Fähigkeit gesetzmäßige Formen verleihen, dann aber gewährt der Äther mit seiner noch chemielosen, aber für Einflüsse empfänglichen Fähigkeit die Freiheit, alle durch einzelne Vorgänge entstehenden Eindrücke zu einer Variationsgestaltung und eine Weiterbildung der Gestalt, des Gestaltungs- und des Organisationsvorgangs zu ermöglichen. Auf Grund dieser drei Bedingungen, nämlich des chemischen Einflusses, der ätherischen Empfänglichkeit und des Ausgestaltungsvorganges entsteht die wunderbare Gestaltungswelt, wie sie sich in den Gebilden der Infusorien-, der Pflanzen- und der höher entwickelten Tierwelt zeigt.

Ohne das Getrenntsein und Wiederaufzusammenwirken dieser drei Bedingungen wären die millionenfachen Formen der organischen Welt nicht vorhanden und auch gar nicht möglich gewesen. Es mußten eben die einstmalig universale Kraft und Substanz sich erst in Teile zerlegen, damit diese, gegenseitig auf einander wirkend, die Vielseitigkeit der Weltgebilde zustande bringen konnten.

Wir haben es hier also mit einem Weltgesetz zu tun, welches bedingt, daß einmal die Gesamtfähigkeit oder Universalität sich durch die Zerlegung der Substanz als Fähigkeitsträger in Einzel- und Unterfähigkeiten zerteilt, und daß diese Einzelheiten in ihrer Getrenntheit gegenseitig auf einander zu wirken haben. Äther und chemischer Stoff sind in ihrer Verbindung nicht mehr einheitliche Individualität, sondern sich gegenseitig beeinflussende Wirkungsträger.

Die Beweise dafür liefert die Muscheltier- und Infusorienwelt. Der Stoff dazu war schleimartig gelöste, grobe, harte, chemisch scharfe, mineralische Substanz, die unter den Einflüssen der Ätherverbindungen ein organisch bildsames Material geworden war. Dieser Vorgang ist überall bei organischen Bildungen vorhanden. Der Stein wird von den Ausscheidungen der Wurzeln zerlegt und aufgesaugt, die Speisen werden durch Mund- und Magensäfte gelöst und verwandelt, selbst die harte Muschelschale wird von den Säften einzelner Tier aufgelöst, um die Muschel als Nahrung zu erhalten. Überall zeigt sich, daß der ätherische Einfluß die niedere chemische Kraft bezwingt.

Damit erhalten wir die höhere Anordnung eines chemischen Gesetzes. Sie lautet: „Ebenso wie das Natrium im Kochsalz durch das Chlor chlorifiziert, dieses durch das Natrium dagegen natriumisiert wird, ebenso wird der chemische Stoff durch den Einfluß des Äthers ätherisiert, dieser dagegen durch die chemische chemisiert. Alle ätherisierte Materie wird geeignet, organisches Material

abzugeben, aller chemisierte Äther wird in den Stand gesetzt, organische Formengebilde zu erzeugen.

Ziehen sich die ätherhaltigen Substanzen aus den organischen Verbindungen zurück (Erhärten des Schleimes zu Muscheln, Knorpeln, Knochen, Auskristallisieren von Holz- und Muskelfasern), so entsteht ein fester Körper organischer Herkunft. Bleibt derselbe noch mit dem eigentlichen Lebenskörper (Schleim- oder Saftkörper) in Verbindung, so kann das Gebilde durch äußere (Muschel- und Holzschichten) oder innere (Quallen-, Muskel-, Knochenvergrößerung) wachsen oder auch zurückgehen.

Trennt sich das ätherisierende Wesen ganz vom Gebilde, so entsteht eine abgestorbene Körperlichkeit, die weder wächst, noch zurückgeht (Dauerzustand des Haares, der Knochen, der Zähne). Wird diese aber chemisierenden Einflüssen ausgesetzt, so geht eine Zerlegung im Sinne der Bildung von Chemikalien vor sich (Fäulnis der Pflanzen- und Tierleichen).

Es ergibt sich aus diesen Vorgängen und Tatsachen, daß ohne ätherische und ätherisierende Körperlichkeiten keine Organismenbildung und kein organisches Leben vorhanden wäre, und daß alles organische Bilden in dem Maße eingestellt wird, als die Ätherverbindung mit den grobstofflichen Körpern sich löst, und daß bei vollständiger Trennung die Zerlegung des mineralischen Teils eintritt.

Wir gelangen also zu dem Gesetz: Ohne Ätherkörperlichkeit kein organisches Leben, wo solches, da ist ein Äthergebilde vorhanden.

Die organischen Gebilde haben aber nicht bloß eine Gestaltungs-, sondern auch eine Empfindungsfähigkeit in sich; ja man kann sagen, ohne eine Verbindung mit einem Empfindungsträger findet keine organische Entwicklung statt. Auch die Pflanze besitzt, wenigstens zuzeiten der Fortpflanzung Empfindung. Ist doch Pflanze und Tier aus der gleichen organischen Urform entstanden und die Idee von

dem ersten Entstehen des Pflanzen- und dem Nachentstehen des Tierreiches ist längst als ein Ummenmärchen erkannt.

Wollen wir das transszendente Leben erforschen, so muß demnach auch das Verhältnis zwischen Gestaltungs- und Empfindungsträger untersucht werden. Gerade der Spiritismus beweist mit seinen Experimenten, daß der Empfindungsträger immer mit dem ätherischen, aber nie mit dem chemischen Teile verbunden ist. Das ist sehr natürlich und weltgesetzlich, denn so wie die Farben im Spektrum nur dann in einander übergehen, wenn sie in ununterbrochener Reihe und der richtigen Zusammensetzung zusammengestellt sind, so können die transszendentes Stoffe auch nur dann eine geschlossene Wirkung darstellen, wenn sie in derselben Reihe angeordnet und in Verbindung gebracht sind, wie sie aus dem einstmalig einheitlichen Weltwesen herausgespalten worden sind. Es muß also die Reihe astral = ätherisch = grobstofflich eingehalten werden und eine astral = grobstoffliche Verbindung müßte, wenn sie überhaupt in Wirksamkeit treten würde, unnormal heißen. Dieses Gesetz hat auch Gültigkeit auf die innerhalb des astralen Gebietes stehenden Unterscheidungen, auf die hier nicht weiter eingegangen werden kann.

Unsere Betrachtung gilt der gegenseitigen Arbeitsweise. Müssen wir uns hier erst wieder neue Gesetze suchen? Hier kommt uns die Erfahrungswelt der Seelenpflege, nämlich die Kirche, zu Hilfe.

Sie sagt, das Höhere und Reinere soll sich nie vom Niederen und Roheren beherrschen lassen; das Höhere soll im Gegenteil immer das Niedere in seiner Gewalt behalten. Mit diesem Bekenntnis und Erfahrungssatz lehrt die Kirche dasselbe Naturgesetz, welches die exakte Wissenschaft aufgestellt und welches oben schon zweimal angeführt wurde, auf dem sinnlich-seelischen Gebiete. Es sind zwei Faktoren vorhanden die einen gegenseitigen Einfluß ausüben.

Die psychologisch-wissenschaftliche Formel heißt: „Das Ätherische wirkt mit der in ihm liegenden individuellen Kraft auf das Astrale, und

dieses seinerseits mit den ihm eigentümlichen Wesen auf das Ätherische ein.“ Das Empfindungsprinzip bekommt Einfluß vom Gestaltungswesen (Formenbildung der Empfindungen), dieses wieder wird vom Astralen beeinflusst (Organ- und Gestaltentwicklung).

Die transszendenten Lebensregeln sind also nicht, wie so manche mystische Schwärmer meinen, menschliche Willkür und Phantasiegebilde, sie sind ebenso Naturgesetz, wie jeder chemische Vorgang.

Außer den gegenseitigen Einwirkungen ist noch ein anderer Vorgang zu beachten, der des Konzentrierens bereits gebildeter Spaltungsarten.

Die ursprüngliche oder elementare Empfindungsfähigkeit gestattet einer Amöbe (Schleimklumpentier) mit allen Teilen ihres Körpers zu hören, zu sehen, zu schmecken, zu fühlen. Dabei muß aber die über den ganzen Körper verteilte Empfindungsart in dem Maße matter sein, als sie mit den anderen Arten gemischt ist. Wohl kann die Empfindungsfähigkeit an einer Stelle (Fühler, Auflösungsstelle der Fremdstoffe) durch Konzentration des astralen Wesens gesteigert, aber nur als Gesamt-, nicht als Einzelempfindung erhöht werden (Amöben- oder urelementares Sinnesleben). Die Steigerung des Einzelsinnes tritt erst dann auf, wenn die allgemeine Empfindungsfähigkeit in Unterarten zerlegt und diese in einzelnen Punkten (Gehör-, Gesichtspunkte bei niederen, solche Organe bei höheren Tieren) festgehalten und konzentriert werden kann. Hierbei tritt das Zusammenwirken von Äther- (Organ-) und Astral- (Sinnesarten)bildungen bemerkbar in Tätigkeit, und das erstere heißt ätherische Organbildung, das letztere organisches Sinneswesen.

Durch diese Spaltung, Konzentrierung und Organisierung unserer Empfindungsfähigkeit erhalten wir erst die Fertigkeit in der uns gewohnten Stärke, Schärfe und Reinheit, Empfindungen zu erzeugen. Unser Astralkörper muß, um die Einzelempfindung in sich hervorrufen zu können, diese Einzelgebilde in sich als Anlagen besitzen. Daß diese wieder-

rum Arbeitsprodukte früherer Zeiten sind, ergibt sich von selbst.

Die obigen Erklärungen ermöglichen uns nun das Verständnis für das sogenannte Hellhören und Hellsehen. Bei diesen Vorgängen, die immer in Begleitung einer kleineren oder größeren Verschleierung des organisch körperlichen Hörens auftreten, löst oder lockert sich vom grobstofflichen Körperteil der betreffende ätherisch astrale, und dieser verbreitet einen transszendenten, statt wie gewöhnlich grobstofflichen Einfluß aufnehmend, in selbständiger Weise.

Die praktische Probe darauf habe ich in meiner Kindheit unbewußt zur Beseitigung von Seherscheinungen, und auch vor einer Reihe Jahren vorsätzlich zur Beseitigung von Gehörerscheinungen gemacht. Das periodische Hellhören konnte nur in dem Maße unterdrückt werden, als das Ohr zur konzentrierten Aufmerksamkeit veranlaßt und der ätherisch = astrale Teil mit dem grobstofflichen zur natürlich geschlossenen Verbindung gezwungen wurde. Durch die intensive Verbindung wurde das astrale Wesen unfähig, selbständige Einflüsse aufzunehmen und es mußte die zugänglichen Eindrücke auf dem vorgeschriebenen grobstofflich = ätherischen Weg aufnehmen. Durch das gleiche Mittel habe ich mich jahrelang als Kind der Gesichtseindrücke erwehrt. Also nicht feiges furchtames Ausweichen, nicht eine durch Furcht vergrößerte Schwäche, sondern Festigkeit und Beherrschung allen solchen Erscheinungen gegenüber, sobald sie lästig fallen.

Hier möchte ich gleich noch bemerken, daß die sogenannte mystische Tätigkeit auf ein vorsätzliches Lockern, Lösen und Einzelarbeiten der astralen Teile beruht, also ein vorsätzliches Erzeugen eines Krankheitszustandes ist. Die natürliche Erscheinung soll an anderer Stelle berührt werden.

Sowohl die Verbindung von Äther und Astralkörper, wie auch das Zusammenarbeiten beider ist weder zwecklos, noch für uns unwichtig. Im Gegenteil liegt in einer erfolgreichen und naturgesetzlichen Tätigkeit dieses Zusammenwirkens ein Teil der Erledigung unserer Lebensaufgaben.

Der durch die chemischen Einflüsse mannigfach gestaltete Ätherkörper zwingt durch die enge Verbindung auch den astralen Körper, sich in einzelnen Teilen besonderen Tätigkeiten hinzugeben, sich dort in bestimmten Hinsichten anzustrengen, Einflüsse abzuwehren oder solchen sich hinzugeben. Durch diese Arbeit wird an einzelnen Stellen diese oder jene Empfindungsart bevorzugt, konzentriert und festgehalten. Die Folge ist nicht nur Zerlegung und Spezialisierung des Ganzen, Ansammlung der Unterorten, es ist auch eine Spezialarbeit der einzelnen Arten, eine Durcharbeitung, Durchbildung, Fertigkeit und Anlagenbildung die Folge. Diese Arbeitsprodukte und Anlagen bleiben im Astralkörper nach seiner Ablösung vom Grobkörper vorhanden; sie sind die Grundlage zum transszendenten organischen Leben, das sich vom elementaren Sinnesleben der Umwelt durch die Selbstbestimmungsfähigkeit seiner Wesen unterscheidet.

Alle diese Vorgänge sind immer vom Standpunkt des Gesetzes: „Das Beeinflussende erzeugt im Beeinflussten eine Fertigkeitsbildung,“ zu betrachten, denn nur dann gelangen wir zu einem inneren Verständnis der psychischen Vorgänge. Es vermag aber jedes nur den Einfluß abzugeben, der ihm eigen ist, sodaß von einem Ätherkörper wohl Gestaltungsfertigkeiten und Anlagen, aber nur vom Astralkörper Sinnesfertigkeiten und Anlagen ausgehen.

Dadurch, daß die Beeinflussung eine Arbeitsleistung ist und ein Produkt, die Beeinflussungsform, hinterläßt, daß das Niedere das Höhere formt, gestaltet, in Einzelgebilde zerlegt und zu solche bildet, daß dagegen das Höhere das Niedere belebt, durchweckt, vergeistigt, wird das alte Sittengesetz vom Zusammenwirken und vom gegenseitigen Bekämpfen höherer und niederer Elemente naturgesetzlich festgestellt.

Das vorläufige Weltresultat des Zusammenarbeitens sehen wir in der Organismenbildung. Die Saft- und Blutbildung, der Stoffwechsel, die Darm- und Organtätigkeiten beruhen auf astrale, über der Empfindungs-, aber noch unter

man eine mechanische Grenzlinie ziehen, so ist tierisches Denken sinnengemäßes, menschliches Denken abstraktes Beobachten, Erinnern, Anwenden und Ausbilden. Da wird allerdings bei manchen Menschen nicht viel Menschliches zum Vorschein kommen. Darum handelt es sich aber für uns jetzt nicht, denn es kommt nur auf den Punkt an: der Mensch hat die Fähigkeit in sich, abstrakt, d. h. menschlich zu denken. Ob er nun diese Fähigkeit gebraucht, das ist seine Sache. Der Träger dieser Fähigkeit ist aber der Bewußtseins- oder Mentalkörper. Mag man nun, wie es die Materialisten tun, sich dem Tier in Folge mentaler Faulheit zurechnen; so lange noch die Fähigkeit des Bewußtseins in ihm ist, gehört man zum Menschengeschlecht. Das Tier wird auch dann noch nicht zum Mensch, wenn es, wie der Biber, große Beobachtungen im Höhlen-, wie der Vogel Kenntnisse im Nestbau, wie Ameisen und Bienen im wirtschaftlichen Staatswesen, oder wie die Elefanten Erfahrung im Handwerk und Transportwesen hat. Ihr Handeln ist ein Ablesen der Tagebuchblätter aus dem Buch eigener oder fremder (Vorfahren-) Erinnerungen. Beobachtungslücken können durch Gefühls- (Vermutungs-)erregungen ergänzt, aber dem ganzen Handlungsabgange nicht eine abstrakte Vorstellung als Zweck und Ziel untergelegt werden. Die einzelnen angestellten Versuche hier anzuführen, würde zu weit gehen.

Auch auf dem mentalen Gebiet zeigt uns die Erfahrung, daß die obigen Gesetze der Wechselwirkung gültig sind. Das höhere (menschliche) Wesen soll das niedere (sinnlich tierische) beherrschen; das ist das uralte Sittengesetz, seit dem Bewußtsein und Sinnlichkeit um den maßgebenden Einfluß ringen. Aber warum kommen sie überhaupt erst zum Ringen? Weil auch das niedere, als die Brücke aus der Formenwelt auch auf das Höhere, als eines zu formenden Wesens, nicht bloß wirken darf, sondern wirken muß. Es ist dies eben ein Weltgesetz, und kein sittlich asketischer Phantast vermag es umzustößen. Das Höhere, also das noch in elementarem Zustande befindliche, nur allgemeinen Regungen zu-

gängliche Bewußtsein muß unter dem Einflusse von Sinnesformen Einzelarbeiten ausführen, Arbeitsprodukte in sich aufnehmen, Gliederungen und Individualisierungen erhalten; es müssen sich zuerst Differenzen und Dissonanzen, wie auf sinnlichem, so auf mentalem Gebiete bilden, es müssen die Ecken in der großen Mühle abgeschliffen, die Räder ausgezackt und zuletzt alles zu einer großen organisch und harmonisch arbeitenden Maschinerie zusammengefügt werden. Das Menschenleben ist nun der Bildungsgang eines solchen Mädchens, und ein Erdenleben ist ein Hammerschlag auf den Mentalkörper, ein Formungsdruck in der irdischen Schablone und in dem irdischen Walzengang.

Der Glaube, daß man das Bewußtsein, den sogenannten Gottesfunken, vor jeder Beeinflussung des astralen Wesens schützen, jede Verbindung abbrechen müsse, ist widersinnig, unnatürlich, ungesund. Wohl aber soll das Bewußtsein vor der Beherrschung durch das Sinneswesen geschützt, dieses selbst immer nur Diener und Arbeiter des Höheren sein.

Wir kommen nun zu den praktischen alltäglichen Anwendungen der obigen Verhältnisse. Unser sogenannter Wachzustand bedingt eine feste, zusammenhängende, in natürlicher Reihenfolge befindliche Verbindung aller Teile. Von der Art der festeren oder loseren Verbindung, der Durchdringung, des Ein- und Ausschaltens hängt unser exaktes, normales oder einseitiges, gestörtes, unnormales Arbeiten ab.

Das normale Arbeiten von Körper und Geist tritt in einer so geschlossenen Form auf, daß man den Geist oft nur für die Wirkungen des irdischen Körpers ansieht. Den Einblick in das wirkliche Verhältnis erhält man daher erst bei Vorgängen, die nicht normaler Art sind. Selbst der Schlaf erscheint in Folge seiner Regelmäßigkeit uns nur als Ruhezustand, während er doch die natürliche, nach übernormaler Anziehung und Arbeit eintretende Lockerung der Verbindungen ist. Man fasse den Schlaf aber nicht, wie es irrtümlich oft geschieht, als ein Auseinanderhalten und Getrenntwerden der transszendenten Teile, gleichsam wie bei einer zerbrochenen

Buppe, auf. Das ist dann kein Schlaf mehr. Die Verbindung gleicht einer Sprungfeder, die durch den Druck zusammengedrückt, nach dem Druck sich über das Normale ausdehnt. Je größer die Arbeit, je stärker der Druck, desto stärker die Lösung und Dehnung.

Denken wir uns in das fast nur durch äußere Reize angeregte Sinnesleben der niederen Tiere (Schleimtiere), die eigentlich nur Ruhe-, aber nicht Schlafpausen brauchen, so ist das Konzentrieren und Spezialisieren, das Festhalten einzelner Empfindungsarten an bestimmten Punkten noch wenig entwickelt. Betrachten wir dagegen die höheren Tiere mit ihren entwickelten Sinnesorganen und dem dadurch bedingten intensiven Sammeln und Festhalten einzelner Empfindungsfähigkeiten (Sehen, Hören, Schmecken), so wird uns das Bedürfnis einer regelmäßigen Lockerung der Empfindungsträger greiflich. Wachen und Schlafen können wir als ein Anspannen und Ausspannen des Empfindungsträgers bezeichnen.

Dabei ist aber noch zwischen Schlaf und Erschlaffung zu unterscheiden. Nehmen wir die natürlich organische Verbindungsstärke mit Normal = 0 an, so ist alles Anstrengen und Arbeiten = + 1, + 2, + 3. Sind wir gewöhnt, den Anspannungsgrad + 3 als unsere durchschnittliche Arbeitskraft anzusehen, so wird + 4, + 5 eine übermäßige Anspannung werden. Es muß also noch im Wachzustand (in der + Reihe) eine Lockerung und ein Nachlassen unter die durchschnittliche Arbeits-, d. h. Anspannungskraft eintreten. Dieses Herabgehen auf + 2, + 1 ist dann die Erschlaffung, die mit Mattigkeit und Müdigkeit bei bestehender Tätigkeit bezeichnet wird. Schlaf dagegen wird das Zurücksinken der Verbindung unter 0, also zu - 1, - 2, - 3 genannt. Je höher die durchschnittliche Arbeit über 0 stattfindet, desto tiefer muß die Lockerung unter 0 sinken.

Den, wenn auch nur in groben Umrissen erlangten Nachweis für diese Vorgänge hat der Hypnotismus und Somnambulismus ergeben. Ersterer, der ein mehr vorzüglich

und technisch erzeugter und letzterer, der mehr ein natürlicher Krankheitszustand ist, sind nur unnormale Schlafvorgänge von den verschiedensten Formen, die aber das gemeinsame haben, daß stets ein Teil des transszendenten Körpers, seine Anspannung unter Null, d. h. unter Normalbindezustand, sinken läßt. Selbst der leichte Halbschlaf der Somnambulen, welcher letztere immer noch wie geisteschwache Personen handeln läßt, bedingt nicht Erschlaffung, sondern Lockerung des mentalen Teiles. Je niedrigere Tätigkeitsgebiete der künstliche Schlaf erfährt, desto größere Empfindungs- und Gestaltsträger werden in den Lösungszustand versetzt.

Sobald wir bis zu dieser Erkenntnis gelangt sind, erhalten wir auch den Einblick in weitere Vorgänge. Die Ohnmacht ist dann eine durch Schreck, Furcht oder ähnliches entstandene vorübergehende Lockerung des Empfindungsträgers. Die starken Riech- und Reizmittel dienen also dazu, den Grobkörper zum Heranziehen und Wiedereinspannen des Astralen zu reizen. Der Krampf ist dagegen ein zu starker Reiz zum Anziehen, und zwar der Muskelkrampf zum Anziehen des ätherischen, der Nervenkrampf zum Anziehen des astralen Teiles unseres transszendenten Körpers. Tritt Krampf mit Ohnmacht ein, so wird infolge der Übererregung des niederen Teiles eine Lockerung des höheren hervorgerufen.

Die Forschung durch die Hypnose hat den Beweis erbracht, daß sich der Empfindungsträger tatsächlich schicht- oder stufenweise vom irdischen Körper löst und das dasjenige, um was sich die Hülle, der Perisprit, vermehrt, der Mensch als Konzentrationsträger abnimmt, damit sind die vorstehenden Erklärungen mit einem exakt wissenschaftlichen Nachweis versehen. Den krankhaften, d. h. unnormalen Lockerungen, wie Ohnmachten und Somnambulismus, schließen sich ebenso unnormale Zusammenziehungen an. Der erwähnte Krampf ist noch rein mechanisch auf einem einzelnen Gebiete. Das Zusammenfassen bei unnormalen Verbindungen zeigt sich einmal beim Schlafwandeln. Hier wird, und zwar oftmals durch den Einfluß des Mondes, der niedere Teil des transszendenten

Körpers bis zum Instinktträger in Verbindung gesetzt, während das höhere in seiner Lösung verharrt. Durch den Umstand, daß dem wirklichen Erwachen ein Lösen der falschen Verbindung vorausgehen muß, also ein plötzlicher, wenn auch vorübergehender Schlafzustand eintritt, fallen die Schlafwandler meist zu Boden.

Hypnose unterscheidet sich vom Schlafwandeln dadurch, daß erstere ein mangelhaftes Lockern, letzteres ein mangelhaftes Verbinden ist. Wir erkennen aber auch weiter, daß Katalepsie und Hypnose in allen ihren Formen, der Somnambulismus in seiner mannigfachen Erscheinung auf die Lockerungen und Lockerungsformen verschiedener Teile zurückzuführen sind.

Eine genaue, sachgemäße Einteilung der somnambulen Erscheinungen ist sehr schwierig. Einmal ist die den Somnambulismus im Objekt erzeugende Kraft des Magnetiseurs sehr verschieden, es sind also mancherlei auslösende Anlässe da. Sodann ist das Verhältnis der Verbindungen im transszendenten Körper ganz individuell, demnach sind die Wirkungen ein und desselben Magnetiseurs auf die einzelnen Personen unterschiedlich. Dann wieder wechseln die Lösungszustände und Umstände, die ja eigentlich eine Neigung zu unregelmäßigen Zuständen darstellen, auf irgendwelche Einflüsse hin. Zuletzt ist für die Beurteilung noch die Weltanschauung der betreffenden Personen ausschlaggebend, denn ein Materialist muß andere Einteilungen aufstellen, als der Transszendentalist, weil ganz andere Weltbereiche in Betracht gezogen oder weggelassen werden.

Als Grundlage für eine allgemeine Einteilung sind daher drei Punkte festzuhalten. Erstens das vollständig vernunftgemäße Wachsein im Körper, zweitens die völlige Ruhe aller Fähigkeiten, drittens das völlige vernunftgemäße Wachsein außerhalb des Körpers. Dazu käme dann noch ein Bereich außerkörperlicher Zustände, die zugleich unser körperlich normales Bewußtsein überschreiten, die Verzückung. Wir haben

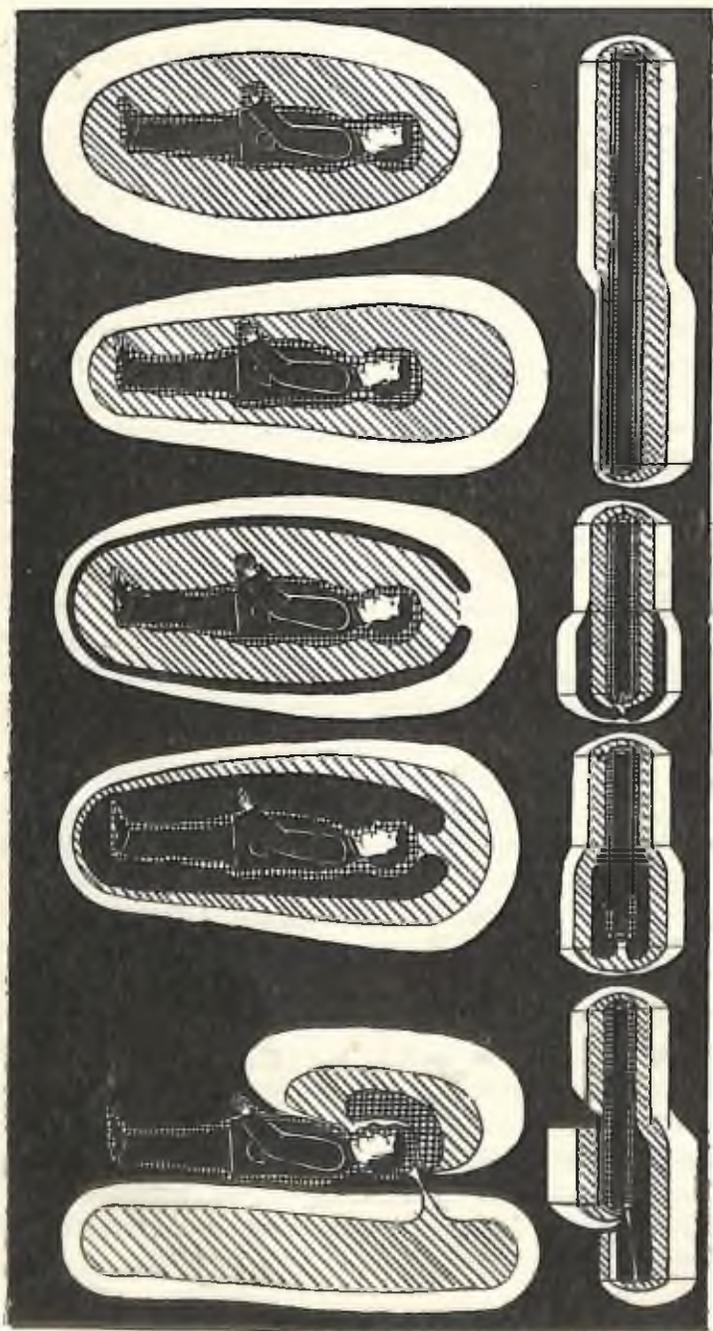
also drei Perioden zu unterscheiden: die Lösung vom Körper, die Sammlung außerhalb des Körpers, die eigentliche Verzückung, die aber weniger zum Somnambulismus gehört, sie ist eigentlich mehr Mystik.

Weiter kann die Regel aufgestellt werden: „Jedes Nachlassen einer Organtätigkeit entspricht einer Lockerung des geistigen Teils vom Menschen, jede Überreizung einer Stelle einem Zusammenziehen des gelockerten Teils an einem Ort.“ Der gelockerte Teil unseres ätherischen Körpers kann wohl in Ruhe verharren; sobald er sich aber sammelt und konzentriert oder dies mit sich tun läßt, ist er auch handlungsfähig. Deswegen können mit den Lockerungserscheinungen auch zugleich Sammlungs- und Tätigkeitserscheinungen, besonders bei gesunden Personen, auftreten. Dadurch wird aber jede Einteilung nach Erscheinungen hinfällig.

Wir müssen, um sicher zu gehen, erst die transszendenten Bestandteile des Geistes kennen, ihre Tätigkeit wissen und können dann die Vorgänge nach der gesetzlichen Regel des Lösens und Sammelns einordnen.

Da geschildert sich zu der obigen zweifachen Teilung zuerst noch eine dreifache Unterteilung, nämlich die Lockerung des Bewußtseins-, Empfindungs- und Gestaltsträgers, und der Gegensatz, die Wiedersammlung dieser Teile. Es soll gleich bemerkt werden, daß die obigen Lockerungsvorgänge meist ganz mangelhaft beachtet werden, weil die magnetischen Einflüsse auf den ätherischen Körper wirken und zugleich auch die anderen Lockerungen im Gefolge haben. Der Somnambulismus tritt daher nicht in der Hypnose, sondern bei den natürlichen Somnambulen in wahrheitsgetreuester Erscheinung, weil die Natur von innen wirkt und keine Sprünge macht, sondern alles in gesetzlicher Reihenfolge anzuleben sucht. Die modernen, auf hypnotische Versuche beruhenden Einteilungen sind also ganz geringwertig und haben mehr die Bedeutung Spezialisierung okkulten Kunststückchen.

Die Hüllenbildung beim Ablösen des Äthers.



Eine auf das natürliche System gegründete Einteilung hat Kiefer 1826 gegeben, indem er die regalitive (ätherische), animalische (grobstoffliche) und die sensitive (feinastrale) Periode bei Lockerung und Sammlung unterschied. Noch eingehender war Kluge, indem seine drei Hauptgrade in sechs Untergrade und zwar 1) in Wachen (höhere Empfindsamkeit, Feinastrallösung); 2) Halbschlaf (Schwere in den noch tätigen Organen, Grobstrallösung); 3) magnetischer Schlaf (ruhiger Schlaf, Ätherlösung); 4) einfacher Somnambulismus (scheinbares Bewußtsein, Schlafwandeln, Äther- und Grobstralsammlung); 5) Hellsehen (innerliches Schauen, Feinastralsammlung in sich); 6) Ekstase (Fernsehen in Zeit und Raum, Feinastralsammlung als äußerlich empfindsame Körperlichkeit) einteilte. Man sieht an dieser Einteilung, daß unbemerkte Stufen übergegangen, andere wegen Spezialerscheinungen geteilt worden sind:

- Noch weiter unterscheidet de Lausanné in zwölf Grade.
- 1) Sensitivität (Kälte und Wärme des magnetischen Striches. Feinastrale Hüllenlockerung);
 - 2) Schwere der Glieder (feinastrale Innenlockerung);
 - 3) Hören bei geschlossenen Augen (grobstrale Außenlockerung);
 - 4) Leichter Schlaf mit Traumerinnerung (grobstrale Innenlockerung);
 - 5) Tiefschlaf (Ätherlockerung);
 - 6) Leichter Schlaf. Wohlgefühl (Sammlung des ätherischen Teils und Wahrnehmung des Feienseins der anderen Teile);
 - 7) Scheinschlaf. Hören und Antworten, Instinktbildung (Grobstralsammlung mit Innenregungen);
 - 8) dunkles Erkennen. Sym- und Antipathie (Grobstralsammlung mit Außenwirkung);
 - 9) Hellsehen in sich (Feinastral und Innenregung);
 - 10) unvollkommenes Hellsehen in Fremdwesen (Feinastralsammlung mit beobachtender Wahrnehmung);
 - 11) vollkommenes Hellsehen in Fremdkörper. Be-

stimmung von Arzneimitteln (Feinastralansammlung mit unterscheidender Wahrnehmung);

- 12) Fern- und Voraussehen (feinastrale Wahrnehmung durch Verbindung mit der Astralatmosphäre; Akasa).

Es fehlt hierbei die Verzückung und Verklärung, sowie der spekulativen Tätigkeit, welche in dem Anziehen des Mentalkörpers besteht.

Dem gegenüber ist die Beobachtung und Einteilung Dr. Liebeaults sehr äußerlich. Sie besteht aus den sechs Graden:

- 1) S o m n o l e n z. Schwere in den Gliedern (astrale Auflöserung);
- 2) B e r ü c k u n g. Suggestionfähiger Zustand (astrale Innenlöserung ohne Hüllenbildung);
- 3) A u t o m a t i s m u s. Automatische Bewegungen (weiteres Zurückziehen des abgespaltenen Wesens);
- 4) t i e f e r S c h l a f (völlige Löserung vom Körper in Verbindung mit dem Einfluß des Magneteurs);
- 5) L e i c h t e r S o m n a m b u l i s m u s. Unvollkommene Erinnerungslöserigkeit (der gelöste Astralkörper hat noch das Band im Grobkörper);
- 6) t i e f e r S o m n a m b u l i s m u s. Völlige Erinnerungslöserigkeit (der ausgetretene Körper hat kein astrales Band im Grobkörper).

Man sieht aus diesem, daß es, streng genommen, weniger um eine andere Einteilung, sondern um einen anderen Vorgang im transszendent-somnambulen Leben handelt. Während im echten Somnambulismus sich Schicht für Schicht ablöst, wird bei den hypnotischen Vorgängen gleich die ganze transszendente Körperlichkeit als solche gelöst und zum selbständigen Handeln gebracht. Es wirkt dann nicht mehr eine Stufe auf die andere, sondern das Geistkörperliche auf das Grobkörperliche. Daraus ergibt sich wiederum, daß der hypnotische und seine Erscheinungen zwischen Somnambulismus und Spiritismus stehen. Bei letzterem wirkt eine fremde Persönlichkeit auf den irdischen Körper, bei hypnotischen Somnam-

Einteilung somnambuler Erscheinungen nach De Laujanné.

Substanzen.		Kiefer.	Kluge.	Liebeault.
1) Bewußtseinst Träger				
Fein- Empfindungs- Träger	1) Sensitiv	1) Wachen	1) Magn. Gefühl. (äußerlich.)	1) Somnolenz
Grob- (Astral)	2) Animalisch	2) Halbchlaf	3) äußere Sinnesfähigkeit	2) Verückung 3) Automatism.
Gestaltungsträger (Äther Mineral)	3) Vegetativ	3) Magnetischer Schlaf	5) tiefer Schlaf.	4) tiefer Schlaf
Gestaltungsträger (Mineral Äther)	3) Vegetativ		6) Leichter Schlaf	
Grob- Empfindungs- Träger	2) Animalisch	4) einfacher Somnambulismus	8) Dunkles Erkennen	5) Leichter Somn.
Fein- (Astral)	1) Sensitiv	5) Hellsehen 6) Fernsehen	10) Unvoll. Hellsehen 11) Voll. Hellsehen 12) Fernsehen	6) tiefer Somn.
Bewußtseinst Träger		Verzückung		

Wahrnehmen

Wahrnehmen

bulismus die eigene geistige und selbständig abgelöste, beim echten Somnambulismus die aus den abgelockerten Schichten sich gebildete Körperlichkeit. Infolge der verschiedenen Vorgänge und Wege müssen auch die Einteilungen ganz andere sein. Man kann also nicht von alten und neuen Bezeichnungen, sondern nur von den Unterscheidungen bei natürlichem und künstlichem Somnambulismus reden.

Damit gelangen wir aber auch zur Überzeugung, daß beim völligen Austreten, sowie beim Sterben nicht ein halbfertiges Substrat, etwa wie das halbgeröstete Brot beim vorzeitigen Herausnehmen aus dem Backofen, sondern eine für sich bestehende Individualität, deren Existenz ganz unabhängig vom Zeitpunkt des Lösens vom Erdkörper ist, besteht. Wäre das Wesen des menschlichen Geistes das Produkt eines einzigen Lebens, so würde eine Lösung vor dem natürlichen Tode die fernere Existenz eines transzendenten Krüppels veranlassen, der Geist würde einer halbreifen Frucht, einem halbgebakenen und unbrauchbaren Brote gleichen. Sein ferneres individuelles Dasein wäre trotz eines jahrzehnte langen irdischen Lebens noch fraglich. Von diesem Zweifel befreit uns die okkulte Wissenschaft, indem sie nachweist, auch der noch mitten im Erdenleben stehende ausgetretene Geist ist bereits eine vollständige, für sich bestehende Individualität.

Wir können aber nur die Vorgänge bemerken, die darauf beruhen, daß mit dem irdischen Körper noch ein größerer oder kleinerer Teil des transzendenten Körpers in Verbindung steht. Die Vorgänge dagegen, welche mit dem abgelösten oder doch einseitig gelockerten Teil vor sich gehen, stehen außerhalb unserer Beobachtung. Wir sind daher, und das ist beim Somnambulismus der Fall, auf die Mitteilungen angewiesen, die der gelockerte Teil dem noch am Körper gefesselten Teil übermittelt und die dieser, falls er so viel höheres in sich hat, in Sprache und Schrift grobkörperlich mitteilen kann. So konnte die Seherin von Prevorst Empfindungszustände, die sie außerhalb des Körpers hatte, mitteilen.

Eine Versuchsperson des Prof. Kochas-Paris konnte die ihn umgebenden Elementarwesen empfinden, die Gestalten und die unangenehmen Eindrücke derselben wahrnehmen.

An dieser Stelle kann auch das Traumwesen ausgeschlossen werden, da es ebenfalls auf einer Verbindung des Grobstofflichen mit niederem Astralen, welches Eindrücke aufnimmt und auf den irdischen Körper überträgt, beruht, wenn auch nur in Form einer Beleuchtung und eines Scheines, nicht in dem einer Bearbeitung. Das Traumbild versinkt sehr bald in der instinktiven Empfindungssphäre, und nur dann, wenn eine gleichzeitige oder gleich darauffolgende Nerventätigkeit in Form des Erinnerens stattfindet, bleibt es für uns haften.

Einzelne Voderungsstufen im Somnambulismus sind von der Somnambulen Auguste K. Halbschlaf, bezw. Halbwachen genannt worden.

Für die somnambulen Vorgänge ist es Bedingung, daß bei der Voderung ein gewisses Maß eingehalten wird, und zwar derart, daß einerseits der ausgetretene Teil mit dem weltlich Astralen in Verbindung treten, und andererseits aber der zurückgebliebene das ätherisch Organische noch beherrschen kann. Es muß also die Form einer Brücke vorhanden sein. Im anderen Falle haben wir Hypnose und Katalepsie vor uns, also Extreme der somnambulen Erscheinungen.

Die Mystik.

Eine andere Form der Tätigkeit unseres transzendenten Wesens tritt uns in der Mystik entgegen. Der Mystiker sucht künstlich einzelne Teile seines transzendenten Körpers in Tätigkeit zu setzen und, indem sie noch in der natürlichen Verbindungsreihe sind, aber doch durch irgendwelche Kniffe (Asketentum, Verzückung, Sinnentausch, lösende und abtötende, betäubende Mittel) wird ein erwünschtes Auseinandertreiben, bezw. Auseinanderzerren der Fähigkeitsträger erreicht. Durch dieses gewaltsame Verzerrern

wird nämlich die gegenseitige, oben beschriebene Aufstellung der Einzelwirkung der Substanzen beseitigt, es tritt durch die vorzüglichste Lösung ein teilweises Einzelarbeiten der Träger ein. Dadurch nun, daß nur eine allmähliche Lockerung eintritt, diese nach Wunsch hervorgerufen und auf Grund derselben vermittelt der bestehenden übrigen Verbindungen ein Einfluß vom Grobkörper auf den transszendenten Teil, dagegen auch wieder Empfindungen von diesem auf das Grobe übertragen werden können, entsteht eine dem Somnambulismus ähnliche Brücke mit transszendenten Substanzbeweisen. Der religiöse Mystiker will aber nicht wie die berufsmäßige Somnambule Kenntnisse von drüben haben sondern lediglich seine transszendenten Teile in Einzeltätigkeit setzen.

Zu diesem seltsamen Beginnen wird der Mystiker durch einen weiterbreiteten Irrtum veranlaßt. Dieser besteht in dem Aberglauben, daß die in dem Menschen befindliche Mentalsubstanz die Gottheit selbst sei und daß ein in Tätigkeitsetzen derselben eine Gottesgeburt, Gotteserweckung und Erzeugung göttlichen Wesens sei. Aus diesem Irrtum ist auch die vielerbüchtete Adeptensuche entstanden. Wir können diese Bestrebungen als künstliche Mystik, als Auswuchs und als schädlich bezeichnen, während die natürliche Mystik in der Erweckung des religiösen Gefühls, der Menschenliebe, Gottesfurcht und des Seelenlebens gesund und gesetzmäßig ist. Die künstliche Mystik führt stets zu Einseitigkeiten, oft auch zu Seelenleiden, Geisteskrankheiten; und die weitere Abart, die schwarze Mystik zu völligem moralischen Verfall, dem Wesen gefallener Seelen.

Leider ruhen ganze Philosophiesysteme der Indier auf diesem Seelengauklertum. Die Aufgabe, welche die natürliche Mystik verfolgt, das harmonische und organische Zusammenarbeiten aller transszendenten Teile wird von den Anhängern der mystischen Übungen übertreten; das mystische Schauen gehört zum Somnambulismus und gehört als Weltanschauung zu den krankhaften Modetorheiten der Seelenbeweise. Wenn daher ein solcher Schwärmer sagt, er suche in sich die Gottheitskenntnis, als sowohl die Kenntnis von sich als Gott, als

auch die von dem Allwesen als Gott, so ist zu erwidern, er könne nur den heidnisch sinnlichen Gott, der ein Atom der transszendenten Welt ist, in sich erregen, nie aber das über der Welt stehende Gottheitswesen, weil er das garnicht in sich finden, sondern nur mit ihm in sympathische Verbindung treten könne.

Das sogenannte Verlegen des Bewußtseins auf höheren Ebenen ist ein Lockern und Erregen der Einzelteile. Mit einer Erfüllung der Lebensaufgabe hat dieses okkultistische Bezierenspiel nichts zu tun.

Die Inspiration.

An dieses Gebiet schließt sich das der Inspiration an. Eine echte Inspiration ist immer eine Beeinflussung von außen. Es gibt daher mentale Inspiration. Sie ist eine von außen kommende Bewußtseinsregung, die so elementar sein kann, daß sie den Eindruck einer Erleuchtung oder eines Ausblitzens einer Vorstellung darstellt, die aber auch bis zur Eingabe einer bestimmten Gedankenform gestaltet sein kann. Die astrale Inspiration umfaßt wiederum alle Formen von dem elementaren Empfindungseindruck (Lust, Trauer, Fanatismus) bis zur geformten Empfindung einer Melodie, eines Spruches, eines Geschmacks. Wir können, um ganz sachlich zu bleiben, auch von einer ätherischen Inspiration sprechen. Diese umfaßt dann die Erscheinungen des Lebensmagnetismus bis zur Beeinflussung des Kindeskörper durch die mütterliche Natur, wie sie sich auch im Übertragen von Muttermalen besonders kenntlich macht. Da Inspiration Einfluß von außen, also von Fremdwesen ist, jeder Teil unseres transszendenten Wesens aber beeinflusst werden kann, so gibt es geistige und seelische, unser Äußerliches und unser Innerliches berührende Inspirationen. Erstere nennt man auch Visionen und Halluzinationen, letztere Eingebungen, Erhebungen, Berklärungen, Erleuchtungen. Auch hier ist wieder Bedingung, daß der

Teil, welcher eine Inspiration aufzunehmen hat, eine dauernd natürliche oder vorübergehend künstliche Lockerung und Einzel-
erregung erfährt. Den in normaler fester Verbindung stehen-
den Theilen ist es eben nicht möglich, von außen kommende
Schwingungen aufzunehmen; es ist durch den gegenseitigen
feststehenden Einfluß alle Fähigkeit der Sonderwahrnehmung
gebunden.

Aus diesem Grunde hat man eine Beziehung zwischen
Genie und Trisinn zu konstruieren versucht. Ein wirkliches
Verständnis für den Unterschied hat man nicht erlangt, weil
dazu die Kenntnis der Technik der transszendenten Teile
nötig ist. Fast hat der Volksmund eine tiefere Kenntnis, wenn
er vom Trisinn sagt, es sei ein Mädchen locker. Tatsächlich
ist beim Toben nicht bloß etwas locker, sondern auch verzerrt.
verrenkt oder, wie der moderne Psychiater sagt, es sind Em-
pfindungsherde in falsche Verbindung geraten.

Das Genie dagegen zeichnet sich gerade durch exaktes
Arbeiten aus; hier ist die Dehnungsfertigkeit und teilweise
Sonderarbeit ein natürlicher Entwicklungszustand, der, weil
er natürlich und organisch lebensfähig ist, auch Arbeits-
leistungen auszuführen vermag.

Es besteht daher auch eine Ähnlichkeit zwischen Mystiker
und Genie, denn letzteres arbeitet tatsächlich auch mystisch.
Während aber das Genie angeborene Fertigkeiten benützt, um
Fremdeinflüsse aufzufangen, in sich zu verarbeiten oder aus
sich herauszuholen und technisch umzusetzen und dann von
sich zu geben, zieht der Mystiker Einflüsse heran, um sie in
sich endgültig einzugraben und künstliche Erweiterungen seiner
Einzeltätigkeiten zu erlangen.

Der Mediumismus.

Zuletzt kommen noch die im Spiritismus besonders auf-
tretenden Erscheinungen des Mediumismus in Betracht. Hier
findet das Doppelte statt; erstens ein Ausschalten eines Teils
unseres transszendenten Wesens, zweitens ein Eintreten und
Beherrschen von fremden Wesen. Der ausgeschaltete Teil
braucht nicht, wie in der Hypnose, völlig beiseite gedrängt zu
sein, es braucht eigentlich nur irgendeine Stelle der Ver-
bindungsreihe gelockert und dadurch Platz für den Anschluß
eines fremden Wesen geschaffen zu werden. Man könnte
dies mit dem Einschalten oder Anschließen eines Telegraphen-
apparates mitten in eine Fernleitung vergleichen. Es wird
dann je nach der Anschlußstelle fremder Bewußtseins-, Em-
pfindungs- und Gestaltungs-, bezw. Bewegungswille über-
tragen. Dieser leichteste, an die Inspiration sich anschließende
Mediumismus kann sich jedoch so weit ausdehnen, daß es nicht
bloß ein Einzwängen eines Fühlers, sondern ein Eindringen
des ganzen fremden Wesens, also ein Besitzergreifen des
Mediums seitens desselben ist. Man nennt diesen Zustand
auch Besessenheit, worunter man allerdings für gewöhnlich
nur die dauernde krankhafte und schlechte versteht. Ein weiterer
Unterschied zwischen Inspiration und Mediumschaft besteht
darin, daß bei ersterem immer Gleiches auf Gleiches, also
Mentales auf Mentales, Astrales auf Astrales, bei Medium-
schaft dagegen Höheres auf Niederes, also ein fremder Astral-
körper an Stelle des eigenen auf den Ätherkörper wirkt. Der
Mediumismus bezweckt keine Anregung, wie die Inspiration,
sondern nur Werkzeugbenutzung, und zwar die eines mensch-
lichen Wesens.

Von einer Seite wird der Mediumismus zu sehr an-
geschwärmt und überschätzt, von der anderen zu sehr an-
gefeindet und verachtet. Man muß immer bedenken, daß er
auch ein Hilfsmittel ist, Kenntnis der transszendenten Welt
zu erlangen; aber auch daß er nicht das alleinige und keines-
wegs das zuverlässigste ist. Lob und Tadel haben sich, wie

überall, auch hier zu teilen. Es gibt eine gute und schlechte Mystik, eine gute und schlechte Inspiration, eine gute und schlechte Kunst, Wissenschaft und Seelenpflege, es gibt auch einen guten und schlechten Mediumismus. Ist doch die Periode der Mutterschaft des Weibes in ihren tatsächlichen Verhältnissen und in den auftretenden Erscheinungen auch nur eine mediale Periode, die mit dem Ablösen des mediumisierten Teiles, des Kindes, ihr Ende erreicht. Also, ihr Kritiker, bitte etwas mehr Verständnis und weniger Haß.

Wie leicht da Irrtümer unterlaufen, sieht man gerade in Kreisen, die sich mediumistisch nennen. Da glaubt manches ein Medium zu sein und ist — Somnambule. Die Unterscheidung ist eben garnicht so leicht. Zum medialen Zustand gehört nicht bloß die Lockerung des transszendenten Teils und das Einwirken des getrennten eigenen geistigen Wesens, denn das ist eben Somnambulismus. Es gehört eine vollständig fremde, willensbegabte, individuelle und persönliche Wesenheit, ein sogenannter lebender Geist dazu. Selbst die ätherischen Rückstände und Hüllen gehören nicht zum echten Mediumismus, sondern eher zu dem transszendente elementare Einflüsse aufnehmenden Somnambulismus.

Es ist also den Personen, die sich als Medien betrachten, zu raten, sich selbst recht kritisch anzusehen, damit man sie nicht als Schwindler bezeichnet, denn nicht jede okulte Spielerei ist Mediumismus. Aber auch den Verfechtern dieser Leute ist zu raten, vorsichtig zu sein, damit nicht die Gegner von einem einzelnen Irrtum auf die Einbildung der ganzen transszendenten Welt schließen können.

Die Weltseele.

Die letzte Seite, welche noch zum Verständnis des Zusammenwirkens der transszendenten Teile nötig wäre, ist das Verhältnis der Verbindungen unter einander.

Einmal muß die sachliche Seite betrachtet werden, und da ergibt sich das Gesetz, daß alles, so wie es aus der Einheit herausgespalten wird, sich wieder so zum Ganzen verbinden muß. Die Teile können sich weder anders ordnen, noch anders geordnet werden, wenn die natürliche gesetzmäßige Arbeit entstehen soll. Das darauf bezügliche Gesetz zeigt sich am deutlichsten in der Chemie. Soll ein Salz gebildet werden, so muß die Verbindung genau so geschehen, als die Lösung vor sich gegangen ist. Sobald ein anderer Mischungsweg eingeschlagen wird, entstehen andere Beziehungen und Gruppierungen. Aus der Kenntnis dieses Gesetzes ergibt sich erst das Verständnis, warum sich die einzelnen Teile zu Sphären, und dann zu Körpern der Ebenen, also erst zu den Gebilden des Gestaltungs-, dann des Empfindungs-, zuletzt des Bewußtseinsträgers verbinden und dann diese den gesamten menschlichen Geist bilden.

Dann kommt der letzte dieser Vorgänge, nämlich die Frage: „Wie wird sich das Größere des Feineren bewußt?“ Die einfache Berührung übermittelt dem Gestaltungssträger noch nicht die Empfindung, ebenso wie das Nebeneinanderlegen von Schwefel und Quecksilber schon Zinnober erzeugt. Es muß eine so innige Berührung und Durchdringung eintreten, daß aus beiden Wirkungsfähigkeiten eine gemeinschaftliche entsteht. Bei grobstofflichen Sachen, die sich nicht räumlich durchdringen können, muß ja Nebeneinanderlagerung der kleinsten Teile dieser Stoffe eintreten, die individuelle Fähigkeit dagegen hat zu einer zu verschmelzen. Anders bei den transszendenten Willensträgern. Zwar gilt das Gesetz, wo ein Stoff, kann derselbe nicht zum zweiten Male sein, auch da, aber eben, weil wir mit den Abstufungen der Stoffeinheiten zu rechnen haben, kommt der Umstand dazu, daß der

Feinstoffraum (z. B. Äther) nicht neben dem Grobstoffraum als gleicher (Salz), sondern gleichsam in ihm als einen Ergänzungsteil liegt. Grob- und Feinstoff (Äther) liegen daher auch nur neben einander, da dies aber nach der Innenseite des Raumes geschieht, so scheint es für unser bisheriges Begriffsvermögen, als wenn beide ein und denselben Raum einnehmen müßten.

Unser bisheriges mangelhaftes Anschauen erzeugt die gleiche Täuschung, wie sie uns passiert, wenn in großer Entfernung von uns zwei Leute sich begegnen und aneinander vorbeigehen. Für den, der noch nicht an den Begriff des hinter einander Vorbeigehens gewöhnt ist, scheint es, als wenn die Leute durcheinander gingen und jeder den anderen durchdringen müßte. Das ist ja optische Täuschung, und so ist es begriffliche und räumliche Täuschung, wenn man vom Durchdringen des gleichen Raumes seitens des Grob- und Feinstoffes spricht. Man kann nur von Verbindung der Stoffe zweier nach der Innenrichtung nebeneinander liegende Räume, die wir bisher als einen Raum angesehen haben, sprechen. Die Glasscheibe besitzt Glas und Äther in sich, letzterer ist die Ursache der Durchleuchtung. Aber wo Glas ist, da ist kein Äther; wo dieser, da ist kein Glas; das Glas ist die Füllung des grobstofflichen, der Äther die Füllung des feinstofflichen Raumteils, durch die Verbindung beider entsteht der durchsichtige Körper. Die Ätherwellen bewegen sich im Raumteil des Äthers, und erst dann, wenn der vibrierende Äther in grobstoffliche Verbindung steht, wird die Ätherschwingung zugleich unseren Augen bemerkbar. Andere Schwingungen sind für uns unsichtbares Licht. Aus diesem Grunde wird unser irdischer Körper, solange er beseelt ist, durchscheinend (rosa Ränder der gegen das Licht gehaltenen Finger), aber das die Durchscheinung erzeugende Seelenwesen im getrennten Zustande für uns unter gewöhnlichen Umständen unsichtbar sein. Körper und Geist sind demnach zwei Körper, die nach den alten falschen und materialistischen Begriffen sich scheinbar durchdringen, die aber

tatsächlich nur eine nach dem Innenraum sich erstreckende Anlagerung darstellen, ebenso wie der Äther in der Glasscheibe. Nun ist aber die Nebeneinanderlagerung noch nicht das, was wir Verschmelzungs- oder Einheitsindividualität nennen. Dazu gehört eine solche Verbindung, daß die getrennten Fähigkeiten durch ihre gegenseitige Beeinflussung ausgeglichen und aufgehoben, also beide Träger von einer individuellen Einheit beherrscht sind. Wir haben solche Individualitätsverschmelzung in den Salzbildungen der Chemie.

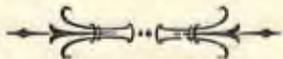
Das organische Gestalten beruht nun auf ein solches Verschmelzen von Grobstoff und Äther. Ebenso besteht der Empfindungsvorgang in uns aus den Beziehungen zwischen Äther- und Astralkörper, die Bewußtseins-erregung gründet sich ebenfalls auf eine Anschmelzung der Mentalsubstanz an dem astralen Teil. Unser Geist ist aus diesem Grunde eigentlich eine Zusammenschweißung verschiedener Fähigkeitsträger.

Diese Verhältnisse müssen wir uns immer erst vor Augen halten, wenn wir von den Arbeiten unseres Geistes reden wollen. Die grobstofflich ätherische Gestaltbildung wird durch den astralen Ansatz empfindsam, dieser im Menschen durch den mentalen Ansatz bewußt gemacht. Wird nun der mentale Ansatz getrennt oder gelockert, so läßt die Bewußtseins-erleuchtung in dem Maße und für die Zeit nach als die Lockerung und Trennung stattfindet. Wird das Band ganz gelöst so sinkt das Menschengebilde auf die Tierstufe, trotz seiner bleibenden, aber sich später verkümmern den Menschenform. Auf diese Weise ist das Geschlecht der Menschenaffen aus der Übergangsstufe zum Menschen entstanden.

Ist die Lockerung nur periodisch, so treten die Zustände der Verblöddung und des Irrsinns auf. Ein solcher Zustand kann auch durch ungeschickt ausgeübte mystische Handlungen entstehen. Die künstliche Mystik unterscheidet sich vom Streifen dadurch, daß die Verbindung zwischen den mentalen, astralen und ätherischen Teilen noch arbeitet und daß man einseitig in den einzelnen Teilen Handlungen auszuüben versucht. Die meisten solche Versuche führen zu Schädigungen

der Verbindungen. Diese Schädigungen nennt man dann Geisteskrankheiten.

Wir gelangen nach diesem zu der Schlussfolgerung, daß unser Geist nicht ein chemischer Reiz unserer Nerven, daß er auch nicht ein Destillat unseres Grobkörpers, sondern die Vereinigung von Fähigkeitsträgern zu einem transszendenten Organismus ist. Wir haben auch gesehen, daß der Mensch nur nach Menge und Art seiner Fähigkeitsträger arbeiten und Leistungen hervorbringen kann. Daß er aber gleichwohl die Aufgabe hat, sich weiter solche Träger der Fähigkeiten zu erwerben und auch alle Fälle vermeiden muß, solche zu verlieren. Es hat sich weiterhin gezeigt, daß die Fähigkeiten zuerst im elementaren Zustand sind und erst durch unsere Arbeit in Form von Fertigkeiten sich Arbeitsprodukte aneignen müssen. Wir fanden zuletzt, daß die Erkenntnis unseres Wesens ihre letzte Spitze in der Aufklärung über das Verhältnis und die Beziehungen der transszendenten Seele unter sich findet. Damit ist die Enthüllung über das Mysterium des Seelenwesens erfolgt. Die weiteren Vorgänge würden die Entwicklung und Ausbildung der Seele umfassen, die ein anderes Mal behandelt werden sollen.



Merkwürdige übersinnliche Ereignisse

aus dem Leben berühmter Personen. Von Karl Blöchlinger, k. k. Major a. D. Preis: M. 3.—, eleg. geb. M. 4.—

Verfasser überliefert uns eine Fülle von historischen beglaubigten Berichten über merkwürdige Ereignisse aus dem Leben berühmter hochachteter Männer, dem Leser überlassend, sie auf natürlichem, animistischem oder spiritistischem Wege zu deuten.

Was ich gesehen habe.

Von Prof. Dr. M. T. Falkomer.

Eigene Forschungen auf dem gelichteten Gebiete der weniger bekannten menschlichen Fähigkeiten.

Aus dem Italienischen übersetzt von Feilgenhauer.

Mit 13 Abbildungen photograph. Aufnahmen. 8 Bogen gr. 8°. Preis: brosch. M. 2.80, geb. M. 3.60.

In den hier beschriebenen 13 Sitzungen haben wir das geheimnisvolle, unsichtbare Herbeibringen und Verschwinden, sowie Herumbiegen von Gegenständen aller Art, Eindrücke in Mehl, Lehm, Russ, dazu geheimnisvolle Berührungen von unsichtbaren Händen, Lichterscheinungen, Schattenrisse, Tonphänomene, die rätselhafte Sprache durch Klopfen in Tisch und Wänden u. s. w.

Das Newton'sche Gesetz als Grundprinzip der Erklärungen der mediumistischen resp. spiritistischen Phänomene. Von Peter Kossuth jr. Preis M. 1.—

Natur, Wahrheit und Dichtung Materialistisch - spiritistische Betrachtungen von Jean Paar. 67 Seiten. Preis: M. 1.20.

Die Seelensprache (Sprache der Symbole und Sinnbilder) ihr Wesen und ihre Anwendung. Von E. Fiedler. 65 Seiten. Preis: M. 1.50.

Ernst Häckel und der Spiritismus.

Von Dr. Max Seiling,

Hofrat u. Professor a. D.

Preis brosch. M. 1.—

Scharf, aber nicht unverdient wird hier der berühmte Naturforscher für die oberflächliche Ueherhebung gestraft, mit der er in seinen „Welträtseln“ bei aller sonstigen Gründlichkeit gerade die metaphysischen Probleme behandelt hat. Sein gelehrter Widersacher giebt ausser der kritischen Abfertigung eine exakte Uebersicht über den gegenwärtigen Stand der sogenannten Geheimwissenschaften, durchaus im Sinne angeklärter Forschung und unter stetem Hinweis auf die Quellen. Die kleine Schrift sei also allen Freunden eigenen Nachdenkens gelegentlich empfohlen.“

N. Bad. Landes-Ztg. 1900. Nr. 144.

Stimmen aus dem Reich der Geister.

Veröffentlicht von Dr. Robert Friese.

Mit dem Portrait des Verfassers und einer Tafel (Geisterschrift) in Lichtdruck.

— Vierte Auflage. —

470 Seiten gr. 8°. Preis: brosch. M. 5.—, geb. M. 6.—

Jeder dankende Mensch wird bei dem aufmerksamen Lesen dieses hochinteressanten Buches die Ueberzeugung gewinnen, dass wir nach dem Tode wohl weiter leben. Ueber das Wie und Wo des Fortlebens nach dem Tode, über die Beeinflussung der Menschen durch die Geister giebt das Buch wissenschaftliche Aufschlüsse. Die deutschen Spiritisten haben bereits ihr Urteil über das Buch gefällt, indem sie durch eifriges Kaufen eine vierte Auflage notwendig machten.

Verlag von Oswald Mutze in Leipzig.

Die Kardinalfrage der Menschheit.

Von

Max Seiling,

Professor a. D., kaiserl.
russ. Hofrat.

128 Seiten.

Preis: M. 2.—, geb. M. 3.—.

Inhalt: 

Anseinandersetzung mit Schopenhauer. — Geschichtliches über den Unsterblichkeitsgedanken. — Existenz eines seelischen Prinzips. — Fortdauer des individuellen Bewusstseins. — Präexistenz und Reinkarnation. — Spiritismus. — Die Auferstehung Christi. — Das Wio des Jenseits. — Theosophie. — Schluss.

„Zur Religion gehört von Alters her der Unsterblichkeitsglaube, die Frage nach der individuellen Fortdauer. Handelte es sich nur um die Unsterblichkeit, so wäre die Sache mit der antimaterialistischen Erkenntnis entschieden, dass das seelische Prinzip die Leiblichkeit bedingt und schafft. Der Begriff der Individualität aber führt auf das Gebiet des Okkultismus über; denn es ist das eigentliche Geheimnis unseres Wesens. Auf diesem Gebiete nun ist der Verfasser so vorzüglich zu Hause und weiss sich mit solch klarer Sicherheit und richtiger Vernünftigkeit zu bewegen, dass auch Andersdenkende ihm gerne folgen und zu ernstem Nachdenken angeregt werden. Auch wer darnach auf seinem Andersdenken beharrt, wird ihm dankbar sein für die Menge guten Materials, welches die Kenntnis der spiritistischen und theosophischen Geistesrichtung und Erfahrung in einer Weise klärt und stützt, die nur einem ganz unwissenschaftlichen Kopfe unangenehm sein dürfte. Aber davon abgesehen, bleiben die lebenswertesten Berufungen auf Stimmen unserer bedeutendsten Geister (nicht „spirits“) über die Unsterblichkeit und wichtigen Betrachtungen über die Auferstehung Christi, denen der Gläubige nur noch das Bekenntnis hinzuzufügen braucht, dass er d. Wunder dieses Geschehnisses in der Tatsache der Offenbarung des göttlichen Wesens unter solcher wie immer zu erklärenden Erscheinungsform erblickt. Wenn der Leser das Buch schliesst, mit dem Bewusstsein, Goethe bestätigt, Häckel widerlegt gefunden zu haben, so ist schon dies für manche ein Gewinn, für viele eine Freude, wodurch sich die fesselnde Lektüre belohnt.“

Hans von Wolzogen
in den „Bayreuther Blättern“.

■ Zweite Auflage. ■

Goethe und der Materialismus.

Von

Max Seiling,

Prof. a. D.,
k. u. r. Hofrat.

154 Seiten. Preis Mk. 2.40,
gebunden Mk. 3.40.

Geheimrat Dr. Wernecke schreibt in den „Pösch. Stud.“: „... Wie fern Goethe dem Materialismus stand, der hier — auch wenn er mit den selbstgefälligen gelehrten Wörtern eines Häckel auftritt — mit manchem derben Worte zurechtgemessen ist, ergibt sich aus seinen Ansichten über Anthropologie, über Naturforschung, über Religion, über Fortdauer nach dem Tode, in den ersten vier Kapiteln unserer Schrift, worauf „Goethe's Erlebnisse auf okkultem Gebiete und Goethe's Aeusserungen über okkulte Dinge“; die Macht des Gedankens und Willens, Gedankenübertragung, Taraktschauen, Astrologie, Chiromantie, Existenz eines Geistesreichs (mit besonderem Hinweis auf Swedenborg), Wiebersehen Abgeschiedener, spukhafte und Wundererscheinungen u. a. m. in sehr sorgfältiger und eindringlicher Art berichtet werden.“